

# **JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK**

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik  
an den österreichischen Universitäten

vol. XXV 4–2009

## **25 JAHRE JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK**

Schwerpunktredaktion: Karin Fischer, Franz Kolland

mandelbaum *edition südwind*

## **Inhaltsverzeichnis**

- 6      KARIN FISCHER, FRANZ KOLLAND  
Editorial
- 11     WALTER SCHICHO  
25 Jahre Journal für Entwicklungspolitik
- 19     MARTIN JÄGGLE  
Die Vorgeschichte des JEP: ein fragmentarischer Rückblick
- 26     BIRGIT HABERMANN, MARGARITA LANGTHALER  
Von der Fragmentierung zur Vielfalt? Entwicklungsforschung  
in Österreich

## **Forschungsexposés**

- 34     HENRY BERNSTEIN  
Class dynamics of agrarian change: writing a 'little book on a big idea'
- 38     GERALD FASCHINGEDER  
Ein Kulturfestival und die Frage nach Bewusstseinsbildung
- 42     KARIN FISCHER  
Globalisierung und transnationale Akteursnetzwerke:  
Big Business, neoliberale Intellektuelle und Zentralbanker
- 46     HELMUTH HARTMEYER  
Globales Lernen in Theorie und Praxis: ein Forschungsexperiment  
im Studium Internationale Entwicklung
- 50     KAREN IMHOF, JOHANNES JÄGER  
Transformation der Global Financial Governance:  
eine politökonomische Perspektive in der Entwicklungsforschung

- 54 FRANZ KOLLAND  
Reisen und lokale Lebenswelt: Forschung zwischen  
Sozialstrukturanalyse und beobachtender Teilnahme
- 58 HELMUT KONRAD  
Von „außereuropäischer Geschichte“ zur „Globalgeschichte“
- 63 UMA KOTHARI  
The forced movement of colonised peoples and its impact on  
development
- 67 RENÉ KUPPE  
Indianerlanddemarkation in Venezuela
- 72 BERNHARD LEUBOLT  
Sozialreformistische Politik in der Semi-Peripherie: Brasilien und  
Südafrika im Vergleich
- 76 IRMI MARAL-HANAK  
Sprache, Diskurs und Partizipation: Studien zu Geberdominanz  
und Entwicklung in Tanzania
- 80 ULRICH MENZEL  
Das Ende der „Dritten Welt“ und die Rückkehr der großen  
Theorie: eine autobiographische Retrospektive
- 85 ANDREAS NOVY  
Hauptschule trifft Hochschule
- 90 CHRISTOF PARNREITER  
Geographien der Organisationslogiken ungleicher Entwicklung
- 93 STEFAN PIMMER  
Internationalisierung und Abhängigkeit: zur Transformation des  
Staates in Lateinamerika

97	PETRA PURKARTHOFER Rassismus und Maskulinismus in postkolonialen Verhältnissen
101	KUNIBERT RAFFER Der Süden in der Schuldenfalle: ein Vorschlag zur Lösung der Überschuldung
105	DIETMAR ROTHERMUND The global impact of the Great Depression of the 1930s and of the present financial crisis: a study in contrast
109	WALTER SCHICHO Mein letztes/aktuelles/liebstes (l./a./l.) Forschungsprojekt
112	OLIVER SCHWANK Südafrika: wessen Entwicklungsstaat?
115	Rezension
120	AutorInnen dieser Ausgabe
124	25 Jahre JEP: Verzeichnis der AutorInnen und SchwerpunktredakteurInnen
135	Impressum

ANDREAS NOVY

## Hauptschule trifft Hochschule

Das Forschungsprojekt „Hauptschule trifft Hochschule“ verkörpert für mich das Potenzial von Entwicklungsforschung über das enge Feld von Entwicklungsländerforschung einerseits und wissenschaftlicher Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit, verstanden als Weltsozialhilfe, andererseits hinaus. Die Zukunft der Entwicklungsforschung liegt für mich darin aufzuzeigen, dass für alle Themenfelder soziokultureller und politökonomischer Entwicklung ein weltumspannender Horizont notwendig ist. Auf diese Weise rückt Entwicklungsforschung aus dem Randdasein einer engagierten Minderheit ins Zentrum der Überlegungen, wie die zentralen Herausforderungen von Armut, Migration und Klimawandel bei uns und weltweit gelöst werden können.

Das Projekt, eine Zusammenarbeit des Paulo-Freire-Zentrums, der Wirtschaftsuniversität Wien und der Kooperativen Mittelschule – früher Hauptschule genannt – im 18. Wiener Gemeindebezirk (KMS 18), begann 2006 und basiert auf einem persönlichen Kontakt zwischen Erika Tiefenbacher, der Direktorin der KMS 18 und früher im Bereich Globales Lernen tätig, und mir, der ich in einer Lehrveranstaltung zusammen mit Lukas Lengauer versuchte, einen Ort zu finden, an dem empirische Forschung über Internationale Entwicklung durchgeführt werden kann. Ausgangspunkt der Überlegungen war, dass Entwicklung nicht nur an der Peripherie der Weltwirtschaft, sondern auch im reichen Wien stattfindet. Ich war überzeugt, dass die kulturellen Unterschiede zwischen Austauschstudierenden verschiedener Nationalitäten geringer sind als zwischen der Welt der Wiener Studierenden, ehemals HochschulInnen, und derjenigen der SchülerInnen der KMS 18, die zum Großteil migrantischen Hintergrund haben. Es bot sich also eine einmalige Chance, sich vor Ort mit Entwicklungsproblemen zu beschäftigen.

„Hauptschule trifft Hochschule“ versteht Entwicklungsforschung als ein breites, auch Europa integrierendes Forschungsfeld, dem ein Konzept von Entwicklung als die Gesamtheit widersprüchlicher Dynamiken zugrunde liegt. Das zentrale Forschungsinteresse ist, statische und dualistische Konzepte – wie Zentrum und Peripherie, Heimat und Fremde, wir und die Anderen – zu überwinden und zu verstehen, dass Raum und Kultur konstruiert werden und auf welche Weise dies geschieht. Entwicklung soll als widersprüchlich und ständig im Werden begriffen erkannt werden, weshalb das aus der Vergangenheit kommende akkumulierte Wissen der Wissenschaft zum Verständnis nicht ausreicht.

Jeweils im Sommersemester bieten Lukas Lengauer und ich an der Wirtschaftsuniversität Wien ein Seminar zu „Internationale Entwicklungsforschung – Methoden und Theorien“ an, bei dem in vier Monaten ein kompletter Forschungszyklus durchlaufen wird – ein ambitioniertes Unterfangen, das viel Engagement der Studierenden und gute Projektorganisation voraussetzt. Über die Jahre gelang es, einen Modus Operandi zu finden, bei dem die didaktischen Ziele der Schule und der Universität ebenso wie die Qualitätsanforderungen an wissenschaftliche Forschung erfüllt werden. Die Vorbereitung der Seminare unter Einbindung engagierter LehrerInnen und TutorInnen führt zur bestmöglichen Betreuung der Studierenden. Die SchülerInnen haben über die Jahre Selbstbewusstsein und Freude am gemeinsamen Arbeiten gefunden und erleichtern so den in jedem Zyklus neuen Studierenden den Einstieg ins gemeinsame Arbeiten. Das Projekt ermächtigt sie ein Stückweit dazu, ihre interkulturellen Kompetenzen schätzen zu lernen und sich – ganz im Sinne des Globalen Lernens – als WeltbürgerInnen zu verstehen, ein Privileg, das ja normalerweise der kosmopolitisch orientierten Mittelschicht vorbehalten ist.

Der Projektablauf ist klar vorstrukturiert und in einem Skriptum zur „Methodologie transdisziplinärer Entwicklungsforschung“ zusammengefasst. Die Studierenden bilden mit SchülerInnen der KMS 18 ein Forschungsteam und bearbeiten gemeinsam ein selbst gewähltes Thema, wie Mehrsprachigkeit, Rassismus in Zeitungen oder geschlechtsspezifische Unterschiede in der Nutzung öffentlicher Räume. Der gewählte Forschungszugang verbindet auf Grundlage der Methoden interpretativer Sozialforschung – vor allem Beobachtung und Gespräche – Erfahrungswissen und wissenschaftliches Wissen. Die Studierenden versuchen beim gemeinsamen Arbeiten respekt-

voll – „auf gleicher Augenhöhe“ – zu agieren und den Interessen der SchülerInnen Raum zu geben, denn beide Seiten verstehen sich als Lernende über die Alltagswirklichkeit der jeweils anderen.

Im Rahmen der wechselnden Themen, die von „fremder Heimat“ bis zu Konflikt und Dialog der Kulturen reichen, werden Aspekte der Lebensrealität der SchülerInnen, untersucht. Sind Konflikte zwischen einem türkischen Buben und einer Wiener Pensionistin Konflikte zwischen Kulturen, Geschlechtern oder Generationen? Je nachdem, ob die Brille von Kultur, Geschlecht oder Generation aufgesetzt wird, werden andere Probleme identifiziert und sich in der Folge andere Problemlösungen anbieten. So fällt auf, dass die Zweisprachigkeit in öffentlichen Pflichtschulen als Problem und in Eliteschulen und Universitäten als Chance und Vorteil angesehen wird. Das regt zum Nachdenken und Weiterforschen an.

Durch das Projekt sind über die Jahre eine Vielzahl an über die Lehrveranstaltung hinausgehende Beziehungen zwischen SchülerInnen, Studierenden, LehrerInnen und Lehrveranstaltungsleitern entstanden. Weil auch die Studierenden Wissen teilen und sich als Lernende verstehen, können innovative Methoden der Wissensgenerierung eingesetzt werden, bei denen SchülerInnen tiefer gehende Einblicke in ihr Leben und Denken gewähren. So besteht unter den Jugendlichen Klarheit darüber, dass verallgemeinernde Aussagen über gewaltbereite „ausländische Jugendliche“ falsche Pauschalierungen sind, die ihr Leben erschweren.

Forschen heißt neugierig sein, denn ohne Neugier und Interesse am Tun und Denken anderer ist kein gutes Forschen möglich. Da es um die Erweiterung der Wissensgrenzen über den wissenschaftlichen Bereich hinaus geht, wird das Erfahrungswissen der AlltagsexpertInnen aktiviert und in einem Hypothesen-modifizierenden Verfahren genutzt, um neues Wissen zu generieren. Der zyklisch aufgebaute Forschungsprozesses umfasst die Beobachtungen im Feld, deren abstrahierende Reflexion unter Zuhilfenahme von Theorien und die Interpretation der sich hieraus ergebenden Fragen. Auf diese Weise sollen die Widersprüche, mit denen junge Menschen mit Migrationserfahrung konfrontiert sind, erkannt und gemeinsam mit den SchülerInnen verstanden werden. Es ist herausfordernd, den Spagat zwischen den unterschiedlichen Herangehensweisen von Wissenschaft und Schule zu schaffen. Doch darüber hinaus gibt es auch ein inneruniversitäres Problem, denn neben dem Theorie-Praxis-Dialog mit den SchülerInnen erfordert

transdisziplinäres Arbeiten auch profunde Fachkenntnisse, in unserem Fall umfasst dies die Kultur- und Stadtforschung. Damit die in kurzer Zeit verfassten Forschungsarbeiten, die für viele Studierende die erste Erfahrung mit Feldforschung sind, wissenschaftliche Qualitätsstandards erfüllen, werden in Zukunft zwei Ausweitungen des Projekts notwendig sein: Zum einen die Fortführung der Seminararbeiten im Rahmen von Diplom- bzw. Masterarbeiten und zum anderen die Einbindung der Seminarleiter bzw. von ForschungsassistentInnen zur Unterstützung der Studierenden bei der Schärfung ihrer Interpretationen und dem Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten.

Die zentralen Forschungsziele sind gleichzeitig die didaktischen Oberziele: So werden sowohl die Hierarchien zwischen Forschenden und Beforschten als auch jene zwischen LehrerInnen und SchülerInnen aufgeweicht, indem das Erfahrungswissen der SchülerInnen als ein wichtiger Input für Forschung und Unterricht verstanden wird, ganz im Sinne der freireianischen Überzeugung, dass niemand alles und niemand nichts weiß. Studierende bekommen darüber hinaus die Möglichkeit, über den engen Horizont der Selbstverständlichkeiten eines Mittelschichtlebens in einer reichen Stadt hinauszublicken und Phänomene kennen zu lernen, die die eigene Weltsicht und Gewohnheiten bereichern oder auch in Frage stellen, indem gemeinsam die soziale Konstruiertheit von Kategorien wie „fremde Heimat“ herausgearbeitet wird. Für die SchülerInnen eröffnet das Projekt die Chance, in die Welt der Studierenden hineinzuschnuppern und an Orte zu kommen, die ihnen sonst verschlossen bleiben würden: Sei dies eine Projektpräsentation bei einer/einem BundesministerIn oder beim Bundespräsidenten oder eine interkulturelle Theateraufführung im Rahmen einer internationalen Stadtforschungskonferenz. Für beide Gruppen eröffnet sich die Chance zu sehen, dass das eigene Umfeld nicht die ganze Welt ist. Indem zwei zumeist separierte Milieus zusammenarbeiten, lernen beide Seiten etwas über die Stadt, die sie – auf unterschiedliche Weise – bewohnen.

„Hauptschule trifft Hochschule“ ist aus mehreren Gründen mein Lieblingsprojekt. Wissenschaftlich, weil es die Produktion des Raumes im Feld der Kultur- und Stadtforschung konkretisiert und weil es erlaubt, das Konzept des Kosmopolitismus von seinen elitären und kulturalistischen Bedeutungen zu befreien, indem es mit den Kategorien von Klasse und damit von sozialer Ungleichheit verbunden wird. Politisch-didaktisch, weil



Brücken zwischen Mittel- und Unterschicht gebaut werden, die immer Voraussetzung nachhaltiger Veränderung gewesen sind – sei es in der Volksbildungsbewegung Brasiliens oder der ArbeiterInnenbewegung Wiens.

### **Zum Weiterlesen**

[www.pfz.at/index.php?art\\_id=712](http://www.pfz.at/index.php?art_id=712)